

Zehn Jahre sind genug: «Werkstatt»-Team hört auf

Nach zehn Jahren übergeben die Betreiber die Churer «Werkstatt» im Februar 2026 einem neuen Team. Die Zeit für Veränderung sei gekommen, finden die drei. Rückblick auf ein Stück Bündner Bargeschichte.

von Valerio Meuli

Es sah schlecht aus. Denn die «Werkstatt» war plötzlich geschlossen. Meine Stammbeiz war pleite gegangen. Wo sollte man nun seine Energie rauslassen, sein Wochenendbier trinken, wo Freundinnen und Freunde treffen? Diese Anflüge von Panik überkamen vor gut neun Jahren wohl nicht nur mich. Die Werkstatt gibt es nicht mehr: Das war eine verdammt traurige Neuigkeit. Und dann, wie aus dem Nichts – religiöse Untertöne lassen sich manchmal nicht vermeiden – erschienen drei Retter. Sie kamen nicht vom Himmel herab, sondern aus Chur: Romano Zoppi, Jann Maissen und Jonathan Blättler. Das Dreierteam übernahm die «Werkstatt», renovierte die Räume – und eröffnete die Bar bald wieder neu.

Die Panik legte sich, man hatte wieder eine Heimat. Das mag nun für einige pathetisch klingen, sie sagen vielleicht: In Chur gibt es doch zig andere Bars. Nein, die «Werkstatt» ist nun mal die «Werkstatt», und ich und meine Freundinnen und Freunde hatten wieder unsere Bar. Doch halt: Sie hatte sich verändert. Weniger äusserlich; die alten Holztische waren etwa noch da. Das Wesen der «Werkstatt» war neu. Dachte ich damals, nach der Wiedereröffnung. Ich dachte: Die Grossstadt ist nun auch in Chur angekommen. Denn es gab nun exquisite Cocktails zu bestellen, man sprach plötzlich von «Barkultur».

Ich erinnere mich, dass ich meine 18-jährige Nase rümpfte. Ich vermisste die alte «Werkstatt» – wo man öfters einen ausgeschenkt bekam, wo Schülerinnen und Schüler Dosenbier hineinschmuggelten. Und dachte bei all der naiven Nostalgie, die sich damals in mir anstaute, natürlich nicht einmal daran, dass sich die neuen Betreiber etwas ausgedacht, dass sie einen Plan hatten. Dass sich ein Lokal ändern muss, wenn es überleben will.

Eine Herzensgeschichte

Maissen, Blättler und Zoppi haben mehr als nur überlebt. Sie haben die «Werkstatt» wieder zu einem florierenden Treffpunkt gemacht. Alle drei hatten den Ort bereits vorher besucht. «Es war meine Stammbeiz», erzählt Barmann Maissen. «Wir sind immer in die «Werkstatt» gegangen, wenn wir etwas trinken wollten. Ich erinnere mich sogar noch an das erste Mal, als ich im Lokal war. Das war 2006, um Spiele der Fussball-WM zu schauen.» Dennoch, so finden die drei rückblickend, habe sich die «Werkstatt» in den Jahren vor ihrer Übernahme immer «gerade so über Wasser gehalten». Blättler sagt: «Ich habe zu dieser Zeit in Bern gewohnt und bin mit Freunden von dort in die «Werkstatt» etwas trinken gekommen. Und irgendwie war die Stimmung nicht mehr so toll.» Die Stimmung war tatsächlich bald nicht mehr allzu gut. Bis die alten Betreiberinnen und Betreiber Konkurs anmelden mussten.

«Ich denke nicht, dass ich für eine andere Bar zurück nach Chur gekommen wäre», sagt Maissen, der zur Zeit der Übernahme in Zürich wohnte. Und Zoppi, Programmleiter des Betriebs: «Die «Werkstatt» war für uns eine Herzensangelegenheit.» Diese Herzen wurden gleich einmal geprüft. «Zwischen der Entscheidung, dass wir die Bar übernehmen, und dem Eröffnungswochenende lagen nur drei Mo-



Freuen sich, bald wieder Gäste zu sein: Jann Maissen, Romano Zoppi und Jonathan Blättler (von links) übergeben die Leitung der «Werkstatt» im Februar 2026.

Bild Yanik Bürkli

nate», sagt Maissen lachend. «Kurz vor der Eröffnung haben wir Nachtschichten einlegen müssen.»

Diese lohnten sich. Die Wiedereröffnung 2016 war ein Riesenerfolg, das Lokal brechend voll. Und so ging es weiter. Blättler, der neben Maissen für die Bar zuständig ist, erinnert sich an einen Donnerstag, an dem er alleine hinter dem Tresen stand: «Ich bin überrannt worden und habe zwei Freunde, die an einem Tisch gesessen sind, gebeten, spontan einzuspringen und zu helfen.» Dass Maissen und Blättler noch in Zürich und Bern wohnten, machte die Anfangszeit zusätzlich streng. «Wir hatten beide noch einen Nebenjob», sagt Maissen. Doch bald habe er sich entschlossen, nach Chur zurückzukommen. «Ich war überzeugt, dass wir uns nur weiterentwickeln können, wenn wir unseren Lebensmittelpunkt hierhin verlegen.» Auch Blättler zog zurück, «das geschah irgendwann ganz natürlich» – und Zoppi wohnte bereits in Chur.

Die Weichen waren also gestellt für ..., ja, wie lange hatten die drei denn vor, die «Werkstatt» zu betreiben? «Anfangs haben wir gedacht», so Maissen, «dass zwei Jahre schon viel sind.» Als man diese dann aber gut überstanden habe, sei das Denken weitergegangen. «Wir setzten uns ein neues Ziel: fünf Jahre. Und nach diesen haben wir gesagt: zehn.» Und dabei bleibt es. Im Februar 2026 ist diese Marke erreicht, dann wird ein neues Team übernehmen.

«Wir haben uns in dieser Zeit immer weiterentwickelt», sagt Zoppi. «Das finde ich am schönsten; wenn ich jetzt zurückblicke. Wir haben eigenes Geld und so viel Zeit in die «Werkstatt» gesteckt und sind als Team zusammengewachsen.» Maissen ergänzt: «Wir haben uns schon auch überlegt, weiterzumachen, oder dass nur Einzelne weitermachen. Sind dann aber zum Schluss gekommen, dass wir gemeinsam aufhören.» Zu dritt hätten sie immer Veränderung angestrebt – und nun sei die Zeit ge-

kommen, um eine weitere zuzulassen, sprich: neuen Leuten zu übergeben. Das neue Team? Setzt sich zusammen aus bisherigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. «Es sind Menschen, die den typischen Geist des Lokals erhalten – und gleichzeitig mit neuen Ideen kommen werden», sagt Zoppi.

Auf diese neuen Ideen blicken die drei entspannt. «Dann sind wir einfach wieder Gäste.» Und ich? Ich habe die jugendlichen Vorurteile abgelegt, die Nase ist nun 28 Jahre alt und nicht mehr gerümpft. Die Barkultur ist in Chur angekommen, und der «Werkstatt» ging es nie besser. Sie ist gewachsen, kulturell und gastronomisch. 2016 haben Maissen, Zoppi und Blättler mit acht Cocktails auf der Karte begonnen, heute sind es über vierzig.

Wer sind die neuen Betreiberinnen und Betreiber der «Werkstatt»? Dies lesen Sie in den folgenden Tagen auf suedostschweiz.ch und in dieser Zeitung.

Was Flurnamen alles erzählen können

Am Donnerstag, 16. Januar, wird in der Bündner Kantonsbibliothek in Chur ein neues Buch zur Val Lumnezia vorgestellt. Es handelt sich um das Werk «Lumnezia – Flurnamen und Sagen, Geschichte und Kultur» von Martin Cabalzar. «Orts- und Flurnamen sind wesentliche Elemente des natürlichen und kulturellen Erbes einer Talschaft», heisst es in einer Medienmitteilung. Sie gäben interessante Hinweise auf Geschichte, Topografie, Siedlungsentwicklung und kulturelle Traditionen. Das Buch von Cabalzar wurde von der Kulturstiftung Lumnezia in Auftrag gegeben und ist 2022 auf Romanisch erschienen. In Chur wird nun die neue deutsche Übersetzung präsentiert. Der Autor wird ab 18 Uhr sein Werk selbst vorstellen. Anschliessend gibt es einen Apéro. Eine Anmeldung ist erforderlich unter info@kgb.gr.ch oder 081 257 28 28. (red)

Klimaforscher kommt nach Bad Ragaz

Hoher Besuch in Bad Ragaz: Der Klimaforscher Reto Knutti kommt am Mittwoch, 15. Januar, ins «Grand Resort Bad Ragaz», um einen Vortrag über den Klimawandel zu halten. Er wird unter dem Titel sprechen: «Herausforderung Klimawandel – unangenehme Wahrheiten ins Auge sehen». Knutti arbeitet an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH) und gilt gemäss einer Medienmitteilung als einer der weltweit führenden Klimaforschenden. «Er ist kein Ideologe, sondern Physiker, der sich entschied, sich auf die Klimafrage zu spezialisieren.» Knutti sei «kein Forscher im Elfenbeinturm», sondern vermittele seine Erkenntnisse durch Vorträge, Interviews, Berichte und Publikationen. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr im Kursaal des «Grand Resort». Weitere Informationen unter www.kulturrelevierung.ch. (red)

Naturfotografie mit politischem Anspruch

Seit Ende des letzten Jahrs – und noch bis Oktober dieses Jahres – gibt es im «Hotel Des Alpes» in Flims eine Ausstellung des Fotografen Sam Furrer zu sehen. Gezeigt werden 109 Fotografien und Fotocollagen aus unterschiedlichen Werkreihen, wie es in einer Medienmitteilung heisst. «Furrer macht häufig hyperrealistische Bilder von Fantasieobjekten.» Für die Ausstellung in Flims habe sich der Künstler auch an Landschaften gewagt. Zu sehen sind nachträglich manipulierte Bilder der Flims-er Umgebung. «Den Flimsenstein hat er zu einem Dreitausender erhöht, den Caumasee grosszügig erweitert, und doch sieht man diese Eingriffe erst auf den zweiten Blick.» Damit wolle er die Betrachtenden nicht auf den Arm nehmen, lässt sich Fotograf Furrer zitieren. «Das ist ein sehr ernstes Thema», sagt er. «Wir werden über digitale Medien täglich mit dreisten Lügen übergossen oder – schlimmer noch – mit Halbwahrheiten, Übertreibungen, Auslassungen und Verdrehungen.» Die Werke des aus Zürich stammenden Fotografen sind regelmässig in Zürcher Galerien zu sehen. (red)